

Einleitung:

Nachfolgend lesen Sie die Abschiedspredigt des Weidenbacher Pfarrers Simon Eichelroth aus dem Jahr 1933. Darin setzt er noch einmal ein starkes Bekenntniszeichen gegen die Nationalsozialisten. In der Weidenbacher St. Georgskirche wettet er gegen die Sünde, die ihren Grund in der Gottlosigkeit hat. Nicht nur die persönliche Gottvergessenheit in unserem Alltag, sondern auch die staatlich geförderte Gottlosigkeit der Nationalsozialisten ist für ihn der Quell der Sünde¹, die uns von Gott und unserem Lebensziel fernhält. Wir dürfen in seiner Abschiedspredigt durchaus das mutige Bekennen eines aufrechten Christen sehen. Bedenkt man, dass die braunen Machthaber den Ornbauer Pfarrer Johann Baptist Götz in „Schutzhaft“ nahmen², ist das Eichelrothsche Bekennen des alleinigen HERRen dieser Welt, mehr als bewundernswert. Leider hat dieser mutige Bekenntnisakt wenig Würdigung erfahren. Dies mag an daran liegen, dass seine Abschiedspredigt, abgedruckt im Publikationsorgan des Ansbacher Dekanats, lange Zeit unbeachtet, in den Archiven schlummerte. Bislang sind uns keine Konsequenzen bekannt, die Pfarrer Eichelroth erdulden musste. Evtl. liegt es darin begründet, dass er direkt nach Predigt, ordnungsgemäß, seinen Ruhestand antritt und so keine öffentlichen Predigten mehr hielt. Dennoch bleibt Pfarrer Eichelroth stets auch Kind seiner Zeit, etwa wenn er von der Liebe zu deutschen Schwestern und Brüdern redet.

Pfarrer Eichelroths kompromissloses Glauben und Bekennen gründet in der Heiligen Schrift und den Bekenntnisschriften der Evang.-Luth. Kirche. Seine Predigt zeugt zudem auch von der tiefen Schriftkenntnis seiner Gemeinde, da er die direkt und indirekt zitierten Bibelstellen nicht extra erwähnt und so das Wissen um sie voraussetzt.

Abschiedspredigt Eichelroth, gehalten in Weidenbach über Judä Vers 20 und 21.

Liebe Gemeinde!

Ein kurzes Schriftwort soll uns diese Stunde heiligen. Es steht am Ende des Briefes, den einst nicht der Verräter Judas Ischariot, sondern der andere Judas aus dem nächsten Jüngerkreis Jesu geschrieben hat. Nun geht auch der Brief zu Ende, den ich selber in Eure Herzen zu schreiben berufen war, oder, wie ich auch sagen könnte, der Brief, den ich durch meine Wirksamkeit unter euch geschrieben habe und der einmal vor Gottes Thron für oder wider mich zeugen wird.

Es war, rein äußerlich betrachtet, ein langer Brief. Denn 12 Jahre durfte ich unter euch meines Amtes walten. Und doch, genau besehen, war es nur ein kurzer Brief. Denn was sind 12 Jahre im Lichte der Ewigkeit oder was bedeuten sie auch nur in der langen Reihe der Jahre, da euren Vätern und euch selber hier das Wort Gottes gepredigt wurde?

„Alles Fleisch ist Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.“ Das gilt auch von uns Pfarrern. Wir kommen und gehen. „Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.“ Das wird euch auch weiterhin gepredigt werden und von meinem unmittelbaren Amtsnachfolger, wie ich glaube und hoffe, nicht nur mit seinem göttlichen

¹ Seite 2 und 3.

² Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ist ein Brief des Freiherrn von Gumpenberg verwahrt, in dem er sich um die Freilassung des Ornbauer Pfarrers bemüht. BayHStA, Gesandtschaft Päpstlicher Stuhl 1925. Link zum Digitalisat: https://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf%5Bid%5D=https://gda.bayern.de/mets/060bc6b8-86b6-49e8-a703-8d900a7f2c8c

Trost, sondern auch mit seinem göttlichen Ernst. Wenn ich selber das nicht getan hätte, dann würde ich keinesfalls dem Judas gleichen, der in dieser Stunde zu uns reden soll, sondern dem anderen Judas, der durch seinen Verrat des Herrn Jesus seinen eigenen Namen für alle Zeiten gebrandmarkt hat. Damit habe ich freilich nicht bei allen, die zu eurer Gemeinde zählen, Zustimmung gefunden. Das ist ja selbstverständlich, so selbstverständlich wie auch die Schatten nicht ausbleiben können, wenn, wie jetzt die Sonne leuchtend am Himmel steht. Am Worte Gottes scheiden sich nun einmal die Geister und werden sie sich, wie zu erwarten ist, gerade in unseren Tagen wieder scheiden. Aber die meisten von euch sind mir doch je länger desto vertrauensvoller entgegengekommen. Darum war ich gerne bei euch, scheidet ich zwar mit Wehmut von euch, aber doch dankbaren Herzens, daß ich so lange mit ungebrochener Kraft unter euch wirken durfte. Ich tue es mit einem Gebetswunsch, den ich an der Hand unseres Textes in die dreifache Mahnung fassen möchte:

„Bleibt auf dem rechten Grund,
wächst in der rechten Liebe,
bewahrt euch für das rechte Ziel!“

„Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf eurem allerheiligsten Glauben“, so hebt Judas unser Textwort an und meint damit eben das, was ich selber euch heute noch einmal mit dem Satz zu Herzen reden möchte: Bleibt auf dem rechten Grund!

So kann ich natürlich nicht euch alle ermuntern. Denn bleiben auf dem rechten Grund, das kann doch nur, wer bereits irgendwie auf ihm steht. Und das wißt ihr selber, so ist es nicht bei euch allen. Es gibt manche unter euch, die haben ihr Leben auf einen falschen Grund gestellt und denken bis zur Stunde gar nicht daran, umzulernen, umzubauen. Sie alle möchte ich in dieser Abschiedsstunde bitten: Laßt es nicht also bleiben! Auch für euch kommt der Feierabend, wo ihr nicht nur aus eurem Amt, Geschäft, Beruf, sondern auch aus der Zeit scheiden müßt. Und dann wenn alles andre vor euren Augen zerrinnt und von euch abfällt, worauf ihr bis heute noch gemeint habt, stehen und das Glück eures Lebens aufbauen zu können, dann kann euch nur eines tragen und retten, der Glaube, der hier im Gotteshaus euch gepredigt und in Wort, Lied und Gebet bekannt wird. Judas nennt ihn den allerheiligsten Glauben. Er will damit sagen, daß dieser Glaube etwas ganz Besonderes, Einzigartiges, Unersetzliches ist. Viele von euch wissen das noch nicht aus eigener Erfahrung, halten das noch für einen Wahn, eine Übertreibung oder gar für Heuchelei. Das ist in keiner Weise verwunderlich. Denn „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein“³. Aber ihr wißt es, die der Apostel im Auge hat, wenn er schreibt: „Ihr aber, meine Lieben“⁴, also ihr, die ihr mit ihm den gleichen Glauben teilt. Ihr habt es bereits an euch selber erfahren, daß dieser Glaube wirklich der allerheiligste Glaube ist, daß ihm nichts, wirklich nichts von dem gleichkommt, was man sonst Glaube, Religion oder Weltanschauung nennt.

Das kann ja gar nicht anders sein. Denn aller andre Glaube gründet sich auf menschliches Wünschen, Meinen, Denken, Fabulieren oder gar Trügen. Unser Christenglaube aber ruht auf göttlicher Offenbarung, ist bezeugt durch Gottes Wort und Gottes Geist, erprobt durch bald zwei Jahrtausende von Millionen. Wohl, es hat Zeiten gegeben, da war dieser Glaube verschüttet, vergessen, nur noch von wenigen gehegt und gepflegt. Aber nun hat er in der Evang.-Luth. Kirche unseres engeren

³ 1. Kor. 2,14 nach Lutherbibel 1912.

⁴ Jud 17 und 20 nach Lutherbibel 1912.

Vaterlandes wieder freie Bahn, wird er hier wieder in den meisten Kirchen und Schulen in seiner Reinheit gelehrt und gepredigt. Ja, nun soll er auch in der breiten Öffentlichkeit nicht mehr das Aschenbrödel sein, das man hier so lange nicht vollgenommen, immer wieder zurückgestoßen und auf alle Weise verkürzt hat. Nun will ihm der Staat seinen starken Arm leihen, sein helles Licht auf den Leuchter stellen, daß es allen leuchte, die im Hause sind. Nun läßt er selber euch immer wieder zurufen: „Erbauet euch auf eurem allerheiligsten Glauben und bleibt damit auf dem rechten Grund!“

Was glaubt ihr, die ihr wirklich Christen seid und sein wollt? Oder vielmehr, was glaubt ihr nicht? Ihr glaubt nicht, daß das alles ist, was ihr mit euren Augen sehen und mit euren Händen greifen könnt. Noch weniger glaubt ihr, daß es das Wahre und Echte, das Höchste und Beste ist. Ihr glaubt, daß es noch eine andere Welt gibt, die zwar jetzt noch euren Augen verborgen ist, aber in diese sichtbare Welt hereinragt und einmal offenbar werden wird, und ihr glaubt, daß in ihr ein lebendiger Gott thront, der die ganze Welt, die sichtbare und die unsichtbare, geschaffen hat und sie und alles, was darinnen ist, auch euch selber, mit seinem kräftigen Wort trägt. Ihr glaubt an seine Heiligkeit, die mit der Sünde in keiner Weise paktieren kann, sondern sie strafen muß, und glaubt nicht an eure eigene Güte und Trefflichkeit, sondern an eure natürliche Verderbtheit und Verdammlichkeit.

Aber ihr glaubt auch an die Liebe Gottes, die ihres eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, und glaubt, daß der heilige Gott euch Sündern um dieses seines Sohnes willen vergeben hat und vergeben will, und habt in diesem Glauben den Frieden eurer Seele, die Kraft zu einem geheiligten Wandel und die Hoffnung des ewigen Lebens gefunden. Und mit dem allem steht ihr auf dem Grund, von dem der Apostel im 1. Korintherbrief und die ganze Heilige Schrift bezeugt: „Einen andern Grund kann niemand legen“.⁵

Aber sehet, auf diesem Grund heißt es nun bleiben. Das war nie ein Kinderspiel, das ist es auch heute nicht. Ja, in unseren Tagen ist es wieder schwerer geworden. Denn wieder erhebt neben dem wahren, biblischen Glauben ein **falscher, widerbiblischer Glaube siegesgewiß sein Haupt. Da stehen die einen, die glauben überhaupt an keinen lebendigen Gott und an keine Welt der ewigen Güter. Die glauben nur an sich, die Erde und Zeit. Ihr Wahlspruch lautet: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot“⁶. Da sind die andern, die wollen unser Volk wieder auf den religiösen Standpunkt unserer heidnischen Väter zurückschrauben und fordern dafür freie Bahn, fordern vom Staate als Kirche, also als Gemeinde des Herrn anerkannt zu werden. In einer solchen Zeit heißt es, doppelt wachsam sein, heißt es für jeden Christenmenschen: „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme“⁷, daß niemand dich fälle und fange und in ein fremdes Joch zwingt.“**

Aber also auf dem rechten Grunde bleiben, das kann niemand in eigener Kraft und Weisheit. Das lernt man nur durch den Heiligen Geist und Beten. So meint es auch unser Text. Denn da heißt es: „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf eurem allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet.“⁸ Den Heiligen Geist aber kann man durch nichts anderes bekommen als durch das Wort Gottes, als dadurch, daß man sich diesem Worte immer wieder unterstellt. **Nun, meine Lieben, so tut's auch! Mögen andere an Gottes Wort vorübergehen, weder hier dem Gottesdienst der Gemeinde beiwohnen, noch daheim ihre Bibel zur Hand nehmen: versäumt nur ihr beides nicht! Mögen hier viele Sonntag um Sonntag schlafen und träumen und so am Worte Gottes Schaden**

⁵ 1. Kor. 3,11.

⁶ 1. Kor. 15,32.

⁷ Offb. 3,11.

⁸ Judas Vers 20.

nehmen, so innerlich versumpfen und verhärten: bringt nur ihr zum Worte Gottes immer wieder den Hunger und Durst mit, der es andächtig hört und gewillt ist, es anzunehmen! Dann wird es bei euch an dem Beten nicht fehlen, an dem täglichen Umgang mit Gott und wird es am wenigsten fehlen an der immer neuen Bitte: „Erhalte mich auf deinen Stegen und laß mich nicht mehr irgehen; laß meinen Fuß auf deinen Wegen nicht straucheln oder stillesteh'n. Erleuchte Leib und Seele ganz, du starker Himmelsglanz“⁹.

II.

Tut ihr aber das, bleibt ihr am Worte und im Gebet und damit auf dem rechten Grund, so kann auch das zweite nicht ausbleiben, wozu ich euch heute noch einmal ermuntern möchte. Ja, es ist damit schon gegeben. Ihr wachst in der rechten Liebe. In unserem Text fährt freilich der Apostel nicht fort: „Wachst in der rechten Liebe“, sondern er schreibt: „Erhaltet euch in der Liebe Gottes“. Aber ebendamt sagt er im Grunde nichts andres als was ich sage. Denn in der Liebe kann sich nur erhalten, wer in ihr wächst. Wer in ihr nicht wächst, kommt in ihr mehr und mehr zurück, bei dem wird sie am Ende völlig erkalten. Und auch das andre ist klar: In der rechten Liebe kann nur wachsen, wer in der Liebe Gottes, das ist in der Liebe zu Gott, wächst und damit sich in ihr erhält. Denn die Sache liegt hier doch so: Wer unter uns nichts andres hat als seine natürliche, von Vater und Mutter ererbte Art, der kann nicht lieben, wenigstens nicht so wie die Heilige Schrift das Lieben versteht. Der liebt nur sich und immer nur sich, auch wenn zu Zeiten seine Worte sehr liebenswürdig lauten und seine Taten sehr selbstlos erscheinen. Er hängt sich an die Menschen und Dinge der Zeit; jagt dem Geld, der Ehre, dem Genuß, der Macht, dem Einfluß nach und sucht in dem allen wieder nichts andres als sich. Ist's so auch bei dir, liebe Seele, dann brauche ich es dir nicht erst zu sagen, daß dich diese falsche Selbstliebe nicht glücklich macht. Ach ja, sie hat dir schon viele bittere Stunden bereitet und wird dir noch das ewige Verderben bringen, wenn du von ihr nicht loskommst. Aber wie kommst du von ihr los? Nur dadurch, daß du deinem ganzen Dichten und Trachten einen anderen Mittelpunkt gibst oder vielmehr geben läßt. Du mußt in Christo Jesu Gott lieben lernen. Dann nur geht deinem Leben die Sonne auf, in deren Glanz dir der Mond und alle Sterne erleichen, dein eigenes Ich und Menschen und Dinge dir klein und immer kleiner werden. Ob wohl viele unter uns sind, bei denen diese Wandlung schon begonnen hat? Sie alle, bei denen es so steht, werden sich nicht dabei beruhigen dürfen, sondern sollen und müssen Fleiß tun, daß sie in der Liebe zu Gott immer weiter kommen, daß sie Gott wirklich lieben lernen, wie es in der Auslegung des ersten Gebotes heißt, also lernen, ihn über alle Dinge zu lieben und dann in Kraft dieser Liebe immer größere Proben bestehen nach dem Worte Luthers : „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr`, Kind und Weib; laß fahren dahin, sie haben`s kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben“¹⁰.

Wahrlich, solch eine starke, opferfreudige Liebe zu Gott, die tut uns allen gerade in diesen Tagen not, tut sonderlich den Männern und Frauen not, die heute so oder anders in unserem Volk zu Führern berufen sind. Denn Führer sein, das heißt nicht, wie der Reichsbischof in seinem ersten Grußwort an die deutschen evangelischen Gemeinden sehr richtig ausführt, herrschen, es heißt dienen und helfen. Eben das aber kann nur, wer Liebe hat und sich diese Liebe täglich neu aus dem Born¹¹ holt, aus dem allein sie quillt, aus der Liebe zu Gott. Wo diese Liebe zu Gott fehlt, da fehlt auch die Liebe zu den Menschen, so viele Worte man auch davon machen mag. Da sucht man im tiefsten Grunde immer

⁹ Evangelisches Gesangbuch Liednummer 400, Strophe 6.

¹⁰ Evangelisches Gesangbuch Liednummer 362 Strophe 4.

¹¹ Brunnenquell.

nur sich. Da kann auch keine wahre Vaterlandsliebe Raum gewinnen. Da bleibt sie und wird sie mehr und mehr bloße Phrase, leeres Wort, **Deckmantel böser, arger Gelüste.**

Aber nicht nur die Führer unseres Volkes sollen dienen und darin ihren Ruhm suchen. Wir alle sollen es, werden dazu so nachdrücklich wie noch niemals aufgerufen. Wir müssen dienen und helfen, wenn die Not unseres Volkes überwunden, für die vielen Hungernden im kommenden Winter das nötige Brot beschafft und dem beklemmenden Mangel an Arbeit gewehrt werden soll. Aber auch wir werden diesem Ruf zu Dienst und Hilfe nur dann Folge leisten, wenn mit der gewachsenen Not und mit der aus ihr erwachsenden Aufgaben auch unsere Liebe wächst. So laßt uns wachsen an dem, der das Haupt ist, laßt uns im Glauben an dem Herrn Jesum wachsen in der Liebe zu Gott und in der Liebe zu den Menschen, sonderlich zu unseren deutschen Brüdern und Schwestern! Laßt uns dafür Sorge tragen, daß auch in diesem Stück keines von uns dahinten bleibe!

III.

Bleiben wir aber auf dem rechten Grund und wachsen wir in der rechten Liebe, so bewahren wir uns eben damit auch für das rechte Ziel.

Auf das rechte Ziel weist der Apostel, wenn er unser Textwort schließt: „Wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben“¹². Es gibt eine Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi, auf die brauchen wir nicht erst zu warten. Denn sie ist schon längst eine geschichtliche Tatsache, ist uns allen schon längst zuteil geworden. Das ist die Barmherzigkeit, in der Jesus, der eingeborene Sohn Gottes, sich selbst erniedrigt hat und gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze¹³. Ohne diese Barmherzigkeit gäbe es keine Rettung für uns, blieben wir alle, was wir von Natur sind, verlornen und verdammten Menschen. Nur durch sie können wir zu Gott das richtige Verhältnis finden, vor ihm gerecht, oder wie die Heilige Schrift auch sagt, seine Kinder werden. Und daß es dazu bei uns kommt, dazu erweist uns der Herr Jesus noch eine andre Barmherzigkeit. Solange wir zurückdenken können, geht er uns allen nach mit seinem Wort und Sakrament, in Freud und Leid, durch Menschen und Dinge, die er so leitet und ordnet, daß sie Werkzeuge seines guten, gnädigen Willens an uns werden, uns zur Seligkeit Handreichung tun können und müssen.

Aber die Krone aller Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi besteht doch darin, daß er uns einmal aus allem Jammer der Erde und Zeit herausheben und uns an seiner Herrlichkeit teilgeben, daß er uns das ewige Leben schenken will, also das Leben, das diesen Namen im Vollmaß verdient, weil es durch keine Sünde, keine Krankheit, keinen Tod, keinen Mangel, keinen Verlust, keinen Schmerz, kein Dunkel mehr getrübt, sondern unaussprechliche Freude ist und kein Ende mehr nimmt. Aber eben darum, weil diese höchste Barmherzigkeit etwas so außerordentlich Großes und Herrliches ist, drängt sie sich keinem Menschen auf, bleibt sie allen denen versagt, die sie für nichts achten, die ihr trotz aller Mahnungen und Warnungen von innen und außen bis an ihr Ende Auge, Ohr und Herz verschließen. Sie wird auch euch, meine Lieben, nur dann zuteil werden, wenn ihr auf sie wartet, mit ganzem Ernst nach ihr ausschaut und eben darum, wie ich sagte, euch für das rechte Ziel bewahrt. Nun so tut es alle, alle! Füg es fest ins Auge auch ihr, die ihr bis zur Stunde darüber hinweggesehen habt und daran vorbeigegangen seid! Sucht das Ewige, Bleibende, lernt danach jagen! Und sagt immer bewußter und entschlossener allem den Kampf an, was euch daran hindern möchte, darin

¹² Judasbrief Vers 21.

¹³ Phil. 2,8.

aufhalten könnte, was es euch abschneiden würde! Laßt in eurer Seele das Heimweh recht lebendig werden, von dem einer gesagt hat: „Die da Heimweh haben, werden heimkommen“.

Ja, meine Lieben, bleibt auf dem rechten Grund, wachst in der rechten Liebe, bewahrt euch für das rechte Ziel! Das ist mein Abschiedsgruß an euch und mein Gebetswunsch für euch. Denn Gott muß das Wollen und das Vollbringen wirken¹⁴. Er wird's tun, wenn ihr nur selber das Eure tut. Und wenn ihr's tut und auch ich selber es auch immer besser lerne, dann scheiden wir jetzt nur leiblich voneinander, im Geiste aber bleiben wir verbunden, bleiben wir Kinder eines Vaters und wird am Ende unser Weg wieder zusammenführen dort, wo es kein Kommen und Gehen mehr gibt, sondern nur ein Bleiben.

Amen.

¹⁴ Vgl. Phil. 2,13.